№ 153. Sonntag, den 3. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte am Donnerstag in Kiel den Bierabend des kaiserlichen Yachtklubs in der Marineakademie und kehrte um 11 Uhr Abends auf die „Hohenzollern" zurück. Am Freitag früh um 7½ Uhr begab sich der Kaiser an Bord des „Meteor" zur Theilnahme an der Seeregatta Kiel-Travemünde. — Der Kaiser besuchte am Donnerstag den Fürsten von Monako auf dessen Yacht und veranstaltete alsdann auf der prächtig geschmückten „Hohenzollern" einen Ball, an dem neben anderen Fürstlichkeiten auch der Fürst von Monako theilnahm.

Ueber die Aenderungen des Reichswahlrechts schreibt die „Leipz. Ztg.", das Organ der sächsischen Regierung, noch Folgendes: „Die Aenderung des allgemeinen Wahlrechts, die wir bisher befürwortet haben, besteht darin, daß ein Bruchtheil der Abgeordneten, vielleicht ein Viertel, auch künftig aus allgemeinen Wahlen hervorgeht, die übrigen drei Viertel aber nach Berufskreisen gewählt werden, also eine Kurie des allgemeinen Wahlrechts, eine Kurie der Landwirthschaft, eine Kurie der Industrie, des Handels, der wissenschaftlichen Berufskreise 2c., ähnlich wie man es bereits in Oesterreich hat, wenn auch im Einzelnen mannigfach modifizirt." — Als vor den Wahlen ähnliche Pläne angedeutet wurden, stellte man es auf das Entschiedenste in Abrede, daß irgend etwas derartiges beabsichtigt sei.

Im konservativen „Reichsboten" wird ebenfalls ein Artikel veröffentlicht, der sich gegen das Reichswahlrecht richtet und die Behauptung aufstellt, daß durch das jetzige System der „beste, gebildetste Bestandtheil der Bevölkerung" oft zu Gunsten eines nur der Zahl nach überlegenen Bestandtheils „politisch entmündigt" werde.

Die „Kreuz-Ztg." schreibt zu den Landtagswahlen: „Der Freisinn selbst hat bei den Stichwahlen dafür gesorgt, daß sein Charakter als reine sozialdemokratische Schutztruppe allseitig erkannt worden ist. Freisinn und Alles, was mit ihm zusammenhängt und zusammensteht, wird also als gemeingefährliches Element bekämpft werden." — Nun, das war auch bisher so. Ob aber der Liberalismus sich diesmal wieder von dem Junkerthum an die Wand drücken lassen wird, hat auch die „Kreuzztg." azubwarten.

Die Kredite, welche in der nächsten Session des Reichstags für militärische Zwecke gefordert werden sollen, belaufen sich nach einer Meldung der „M. P. C." auf 40 bis 50 Millionen Mark. Bekanntlich läuft am 31. März 1899 das Militärquinquenat ab, so daß eine neue Feststellung der Friedenspräsenzziffer und die endgiltige Entscheidung über die Beibehaltung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen erfolgen muß.

Nach einer Berliner Mittheilung der „Frankf. Ztg." besteht in der sozialdemokratischen Parteileitung aus Erbitterung gegen die Freisinnigen eine starke Strömung dafür, nunmehr den Beschluß des Hamburger Parteitages aufzuheben und bei den Landtagswahlen Wahlenthaltung zu proklamiren. Auf dem Stuttgarter Parteitage dürfte es deshalb zu stürmischen Debatten kommen. Die norddeutschen Sozialdemokraten sind durchgängig für Wahlenthaltung, die süddeutschen dagegen.

Daß bei der Stichwahl zwischen Dr. Barth und Dr. Herzfeld in Rostock konservative Stimmen den Ausschlag für den Sozialdemokraten gegeben haben, konstatirt die „Danz. Ztg.". Es könne ziffermäßig nachgewiesen werden, daß ein Theil der Wähler auf einigen Rittergütern, welche am 16. Juni konservativ gewählt hatten, in der Stichwahl dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme gegeben haben.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum der „Kreuzztg." schreibt die „V. Ztg.": Fünfzig Jahre sind seit der Gründung jenes Blattes vergangen, dessen Namen auf den Blättern der preußischen und deutschen Geschichte unvergänglich verzeichnet ist, wenn auch nur auf der Kehrseite. Die „Kreuzztg." sagt, mit „demüthigem Danke gegen Gott" hege sie die Ueberzeugung, daß ihr dieses Jubiläum nur beschieden worden sei, weil das Blatt „auf Grundsätze gegründet war, die politisch und moralisch dem Staat und der Kirche gegenüber als gerecht und zeitbedürftig erkannt worden sind." Wenige Wochen früher hat ein liberales Blatt das auf dem Boden der Demokratie gegründet worden war, das erste halbe Jahrhundert seines Bestehens vollendet. Noch andere freiheitlich gerichtete Zeitungen haben Jubiläen gefeiert, obwohl ihre Grundsätze in schroffstem Gegensatz zu denen der „Kreuzztg." standen und stehen. „Und Gott hat es gelitten; wer weiß, was er gewollt." Die „Kreuzztg." hat als Wortführerin der „kleinen, aber mächtigen Partei" einen unheilvollen Einfluß auf das öffentliche Leben in Preußen und Deutschland ausgeübt. Sowohl in sachlicher wie in persönlicher Hinsicht hat die „Kreuzztg." wenig Anlaß, mit Befriedigung in die Vergangenheit zurückzublicken. Die Grundsätze aber, die sie vertreten hat, werden von der Geschichte weder als polititsch richtig noch als moralisch gut, weder als gerecht noch als zeitgemäß anerkannt werden. Die Fortschritte die Preußen und Deutschland erreicht haben, sind nicht durch die „Kreuzztg.", sondern gegen die „Kreuzztg." und ihre Partei errungen worden.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Von einer Schlacht bei Santiago, die am Mittwoch stattgefunden und für die Spanier einen günstigen Ausgang genommen haben soll, waren in Madrid Gerüchte verbreitet. Von Newyork aus ist aber der Freude der Spanier rasch ein Ende gemacht und amtlich das Gerücht für falsch erklärt worden.

Der „Standard" meldet aus Washington, der spanische General Pando sei in Sanluiz, einem 24 Meilen von Santiago entfernt liegenden Orte, angekommen. Man glaubt, daß Garcia mit 3900 Mann zurück nach dem Westen gesandt werden wird, um sich dem Vormarsch des Generals Pando entgegenzuwerfen.

Nach dem Madrider Blatt „Pais" besteht eine Spannung zwischen Blanco und Cervera. Letzterer habe erklärt, Befehle nur vom Marineminister anzunehmen. Die Lage in Santiago sei verzweifelt, man äße schon Pferdefleisch, da die Lebensmittel ausgingen. Das Geschwader sei in Gefahr; Cervera habe sogar bei der Regierung angefragt, ob er für den Fall der Einnahme Santiagos das Geschwader in die Luft sprengen oder dem Feinde übergeben solle. Die Regierung antwortete, er solle die Bay verlassen, auch wenn er dabei ein paar Schiffe zu opfern habe. Cervera aber erwiderte, daß die Schiffsartillerie auf den Forts stände, die Marinesoldaten zu Lande kämpften und es an Kohlen fehle.

Von Porto Rico theilte eine Depesche des Gouverneurs mit, es sei sehr schwer, die Ladung des Postdampfers „Antonio Lopez" zu bergen, weil ein amerikanischer Kreuzer unaufhörlich auf das Schiff schieße, welches noch immer festsitze. Nach einem späteren Telegramm soll die Ladung des Dampfers geborgen sein.

In San Juan auf Portorico haben, wie verlautet, die Postbehörden ein Komplott entdeckt. Die Regierung solle gestürzt, und das Regierungspalais vermittels Dynamit in die Luft gesprengt werden. Fünf Verschwörer wurden verhaftet, zwei sind bereits erschossen. Die Palastwache ist verstärkt worden.

Im Senat in Washington führte am Donnerstag Senator Tillmann aus, im Hinblick auf die Erklärung, welche in der vor Ausbruch des Krieges vom Kongreß angenommenen Resolution enthalten ist, wäre eine dauernde Besitznahme Kubas, Porto Ricos oder der Philippinen eine That der Untreue gegenüber der Welt. Schon der Gedanke hieran habe das Mißtrauen Europas erregt. In einem solchen Falle würden Deutschland und vielleicht auch noch andere Nationen einen Antheil an der Beute verlangen. Redner fügt erregt hinzu, er sei dafür, Deutschland und dem anderen Europa zu verstehen zu geben, daß die Vereinigten Staaten eine Einmischung in ihre Politik nicht dulden würden.

Von den Philippinen theilt der Madrider Korrespondent der „Köln. Ztg." eine Meldung mit, wonach Aguinaldo, durch seinen Triumph übermüthig geworden, volle Unabhängigkeit sowohl von Dewey als auch von Europa, Japan und China verlangt.

Das spanische Reservegeschwader unter Camara befindet sich, wie eine im spanischen Marineministerium eingegangene Depesche meldet, zur Zeit auf der Fahrt durch den Suezkanal. Wie verlautet, wird das Geschwader, da die egyptische Regierung auch die Kohlenzufuhr von spanischen Schiffen verboten hat, erst im Rothen Meere die Kohlen einnehmen. Nach einem Telegramm aus Kairo hat die egyptische Regierung, als die Spanier von ihren eigenen Schiffen Kohlen einzunehmen begannen, ihnen mitgetheilt, sie könne ein solches Vorgehen nicht gestatten. Dasselbe müßte sofort eingestellt werden; andernfalls müsse das Geschwader Port Said verlassen. Der amerikanische Konsul in Port Said hat durch einen echten Yankeestreich den Ankauf von Kohlen zu hintertreiben gesucht. Wie der „Daily Telegraph" meldet, hat der amerikanische Konsul in Port Said dorthin berichtet, er habe in aller Stille den gesammten in Port Said lagernden Kohlenvorrath von 20 000 Tons aufgekauft, während die Spanier sich noch bemühen, die Erlaubniß zum Ankauf von Kohlen in Port Said zu erlangen.

Ausland.

Italien.

Der neue Ministerpräsident Pelloux hat als ersten Regierungsakt den Präfekten in einem Zirkular die Verhinderung und wenn nöthig die energische Unterdrückung jedes Aktes und jeder Propagande umstürzlerischen Charakters, in welcher Form diese auch immer zu Tage treten mögen, sowie jedes Versuches der Aufreizung zum Klassenhaß dringend empfohlen.

Griechenland.

Der Finanzminister Streit, welcher seine Mission, ein Uebereinkommen mit den Gläubigern der alten Schuld, sowie die Mission, die Kriegsentschädigungsanleihe herbeizuführen, als beendet betrachtet, hat die Absicht kundgegeben, von seinem Posten als Finanzminister zurückzutreten und wieder die Funktion als Gouverneur der National-Bank aufzunehmen.

Provinzielles.

Graudenz, 1. Juli. Am Freitag Nachmittag fand im hiesigen Bahnhofsgebäude zur landespolizeilichen Prüfung für den Umbau des hiesigen Bahnhofes ein Termin statt, zu welchem Vertreter der betheiligten Behörden sowie die Interessenten erschienen waren. Der jetzige Personen- und der Güterbahnhof bleiben im Allgemeinen an ihrer Stelle, es sollen jedoch die Anlagen des Personenverkehrs von denen des Güterverkehrs vollständig getrennt werden. Die Kosten für diesen umfangreichen Um- bezw. Erweiterungsbau, welcher nicht nur für den jetzigen Verkehrsumfang, sondern auch für den voraussichtlich in der Folgezeit sich noch steigernden Verkehr auf dem hiesigen Bahnhofe berechnet ist, sind auf 1 130 000 Mark veranschlagt und sollen in den nächstjährigen Etat eingestellt werden.

Graudenz-Culmer Kreisgrenze, 29. Juni. Als gestern mehrere Kinder aus Kl. Wiewiorken in der Blandauer Forst Beeren sammelten, wurde das neunjährige Mädchen eines Eigenthümers von einer Kreuzotter gebissen. Trotzdem ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, schwebt das Kind doch in Gefahr.

Dt. Eylau, 1. Juli. Die Untersuchung wegen des scharfen Schusses, der bei einer Uebung auf den General von Rabe vor einiger Zeit abgefeuert worden ist, hat bisher zur Ermittelung des Thäters nicht geführt.

Marienburg, 30. Juni. Heute trafen ungefähr 150 Herren von der Danziger Kolonialversammlung hier ein und begaben sich zu Wagen nach dem Ordensschloß; nach eingehender Besichtigung fand im Schützenhause ein Diner statt.

Danzig, 30. Juni. Bei der Jagd sein Leben eingebüßt hat der einzige, 18jährige Sohn des Gutsbesitzers Kreft zu Brestfelde. Der junge Mann hatte sich am Dienstag Abend auf die Jagd begeben. Als er über einen Fuchsbau stolperte, entlud sich das Gewehr und die ganze Schrotladung drang ihm in den Hals. Der Tod trat sofort ein.

Allenstein, 29. Juni. Von einem Bahnmeisterwagen stürzte gestern auf der Strecke Allenstein-Mohrungen zwischen Windken und Jonkendorf der Arbeiter Krause aus Schaustern. Der Wagen ging ihm über den Unterleib, so daß er schwere Verletzungen erlitt, die alsbald seinen Tod herbeiführten.

Königsberg, 30. Juni. Die Bernsteinernte in den Bergwerken von Palmnicken war im vergangenen Jahre fast ebenso groß wie 1896. Aus Bergbau wurden gewonnen 4100 Zentner, durch Stechen, Schöpfen und Lesen 100 Zentner (gegen 4200 und 130 Zentner im Vorjahre). Im Betrieb waren in Palmnicken 15 Dampfkessel, 10 Dampfmaschinen, sowie 14 Dampfpumpen und Pulsometer. Beschäftigung fanden in dieser Industrie in beiden Bergwerken 700 Personen, in den Sortirsälen in Königsberg ungefähr 150 und in der Hausindustrie in der Stadt beim Bearbeiten und Putzen der Stücke noch 350, zusammen also 1200 Menschen.

Bromberg, 30. Juni. Eine neue Spezies von Stahlrossen ist jetzt in den Bromberger Straßen aufgetaucht, nämlich das postalische Fahrrad, schon von Weitem durch seine gelbe Lackirung als solches kenntlich. U. A. fährt auch schon der Briefkastenleerer auf dem Stahlroß durch die Straßen. Ob es sich hier um eine dauernde Einrichtung oder vorläufig nur um einen Versuch handelt, wissen wir nicht.

Lokales.

Thorn, 2. Juli.

— Wie wir dem Jahresbericht der Handelskammer für Kreis Thorn entnehmen ist im letzten Jahre der Güterverkehr auf dem Bahnhof Thorn um etwa 16 000 To. zurückgegangen, während auf dem Bahnhof Mocker eine Zunahme von 14 000 To. zu verzeichnen ist, sodaß also der Gesammtgüterverkehr einen kleinen Rückgang aufweist. Dieser Rückgang ist jedoch nur ein scheinbarer; in Wahrheit hat eine erhebliche Verkehrssteigerung stattgefunden. Nach der Statistik hat allerdings Eingang und Versandt von Futtermitteln um ca. 40 000 To. abgenommen; es wäre jedoch verkehrt, hieraus auf eine Abnahme unseres Futtermittelhandels zu schließen. Der Grund liegt in der Einführung des Alexandrower Grenztransittarifs, wonach jetzt die Futtermittel von Alexandrowo aus direkt an die Empfänger versendet werden und nur noch die Umsackung in Thorn stattfindet; in Folge dessen kommen diese Sendungen in der hiesigen Verkehrsstatistik nicht mehr zur Erscheinung. Sieht man von den Mühlenfabrikaten ab, so zeigt der übrige Güterverkehr eine Zunahme von 35 000 To. Der Personenverkehr weist durchgehends eine Vermehrung auf; es reisten ab vom Hauptbahnhof 194 926 Porsonen (172 449), vom Stadtbahnhof 174 604 (148 115) und vom Bahnhof Mocker 18 108 Personen (15 493). Der Viehverkehr auf dem Bahnhof Mocker hat sich wenig geändert; auf dem Hauptbahnhofe hat der Verkehr von Pferden und Rindern etwas zugenommen, während der von Schweinen um ca. 12 000 Stück abgenommen hat. Dagegen hat sich der Durchgangsverkehr an Gänsen und Puten gewaltig gehoben, es sind eingegangen 100 110 Stück gegen 20 419 und versandt 221 188 Stück gegen 144 595 im Vorjahre.

Ueber die Bestrebungen betr. Umwandlung der Bahn Thorn-Marienburg in eine Vollbahn sagt der Bericht Folgendes: Der sekundäre Betrieb der Bahn Thorn-Marienburg ist ein erhebliches Hinderniß der Verkehrsentwickelung auf dieser Strecke, sodaß der Wunsch nach Umwandlung der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn wohl von Allen, die mit ihr in Berührung kommen, getheilt wird. Wir sahen uns deshalb veranlaßt, unter dem 15. Dezember 1897 die nachstehende Petition an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zu richten: „Als Ende der 70er Jahre die Erbauung einer Eisenbahnlinie Thorn-Marienburg zuerst ins Auge gefaßt wurde, begrüßten wir diesen Plan lebhaft und wiesen darauf hin, daß durch die Durchschneidung höchst fruchtbarer Striche der Kreise Thorn, Culm, Graudenz, Marienwerder und Stuhm eine sichere Rentabilität gewährleistet würde, zumal kein Zweifel bestehe, daß an dieser Bahn bald eine ertragsreiche landwirthschaftliche Industrie erblühen werde. Auch

hoben wir damals schon hervor, daß die projektirte Bahn nicht nur den Interessen der zunächst liegenden Kreise dienen werde, sondern daß sie verspreche, eine Verkehrslinie von erheblicher volkswirthschaftlicher und strategischer Bedeutung zu werden. Als man von gewisser Seite darauf hinzuwirken suchte, daß die Bahnlinie über Culm geführt werde, machten wir dagegen geltend, daß man eine Bahn, die, wenn sie auch als Sekundärbahn bezeichnet werde, doch nicht mehr eine Lokalbahn sei, sondern die Tendenz habe, größere Landestheile mit einander zu verbinden und einem gewissen Gesammtinteresse zu dienen, nicht ohne schwerwiegende Gründe in ihrer geraden Linie beeinträchtigen dürfe. . . . . Die Hoffnungen, die man auf den fördernden Einfluß der Bahn gesetzt hatte, haben sich in vollem Umfange erfüllt . . . und der Verkehr auf der Weichselstädtebahn nahm Dimensionen an, die man früher nicht für möglich gehalten hatte. Wir möchten als klassisches Beispiel nur die Zuckerfabrik in Culmsee herausgreifen, die schon im ersten Jahre ihres Bestehens $1\frac{1}{2}$ Millionen Zentner Rüben verarbeitete. Die Menge der dort verarbeiteten Rüben hat sich in den letzten Jahren auf 3 Millionen Zentner gesteigert, und in den nächsten Jahren denkt man durch große Betriebserweiterungen die Produktion noch um 25 pCt. erhöhen zu können. Welche Summen allein durch die Culmsee'er Zuckerfabrik der Eisenbahn zufallen, mögen die nachstehenden Zahlen beleuchten. Die Fabrik hat in der Zeit vom 1. Juli 1896 bis zum 30. Juni 1897 auf der Strecke Thorn-Marienburg ca. 19 000 beladene Waggons empfangen oder versandt und dafür 376 000 Mark an Fracht bezahlt; hierbei sind die für den Betrieb nothwendigen Kohlen nicht mit inbegriffen, wofür die Frachten noch ca. 130 000 Mark betrugen. Wie die Direktion uns mittheilt, glaubte sie, in den nächsten Jahren auf einen Verkehr von 28 000 beladenen Waggons rechnen zu können. Die Wirkung einer solchen Anlage auf die Bevölkerungszahl ist natürlich auch nicht ausgeblieben; Culmsee besaß bei Eröffnung der Linie ca. 3000 Einwohner, während es jetzt 7580 zählt; es ist also eine Vermehrung um 150 pCt. eingetreten. Eine Verkehrssteigerung und eine Bevölkerungszunahme hat aber in dem ganzen Bahngebiete stattgefunden, wenn auch nicht in dem Maße, wie in Culmsee. Bei der wachsenden Güter- und Personenbewegung hat es sich aber von Jahr zu Jahr klarer erwiesen, daß der sekundäre Betrieb der Bahn sowohl viele Unbequemlichkeiten für das reisende Publikum mit sich führt, als auch die Bahn selbst hindert, die Stellung einzunehmen, die ihr nach ihrer Lage zukommt. Im Interesse des Personenverkehrs und des Güterverkehrs, des Lokal- und des Fernverkehrs erscheint es dringend erwünscht, daß die Bahn in eine Vollbahn umgewandelt wird. Finanzielle Bedenken können dem ja nicht entgegenstehen, denn die Bahn Thorn-Marienburg, deren Anlagekosten verhältnißmäßig sehr gering waren, gehört zu den bestrentirenden Linien des Preußischen Staates, so daß die Aufwendung eines Theiles der großen Ueberschüsse zur nothwendigen Verbesserung und Erweiterung der Bahnanlagen nur als ein Gebot der Gerechtigkeit erscheint, zumal die entstehenden Mehrkosten sich bei den von der Hebung des Verkehrs zu erwartenden Mehreinnahmen sicherlich als eine höchst wirthschaftliche Aufwendung erweisen werden. Welche Mißstände aber der sekundäre Betrieb der Bahn mit sich führt und welche Vortheile von einer Umwandlung zu erhoffen sind, wollen wir versuchen in Nachstehendem darzulegen. Schon der Personenverkehr der an der Bahn gelegenen Städte und Ortschaften unter einander sowohl als auch mit benachbarten Städten wie Danzig, Elbing, Königsberg ist mit vielen Unbequemlichkeiten verknüpft, die durch das Fehlen schnell fahrender Personenzüge und den fehlenden Nachtdienst dem reisenden Publikum erwachsen. Wer in benachbarten Städten persönlich Geschäfte abschließen will, wie dies ja bei den regen geschäftlichen Beziehungen zwischen den Weichselstädten häufig vorkommt, muß dazu trotz der oft recht geringen Entfernung unverhältnißmäßig viel Zeit aufwenden, wobei er noch gezwungen ist, die Reise zeitig anzutreten, wenn er nicht auswärts übernachten will. Es erfordern daher selbst kleine Reisen auf der Weichselstädtebahn fast immer das Opfer eines ganzen Tages. Sehr beschwerlich ist z. B. der Verkehr zwischen Thorn und dem Sitze der Regierung Marienwerder. Trotz der geringen Entfernung dauert die Fahrt ziemlich 4 Stunden; muß man Vormittags in Marienwerder sein, so ist man genöthigt, früh 6 Uhr 13 Minuten von Thorn abzufahren und gelangt erst kurz vor 10 Uhr nach Marienwerder; gelingt es dann nicht mit dem Zuge 1 Uhr 44 Minuten wieder abzufahren, so kommt man unter Benutzung des $\frac{1}{4}$ vor 7 abgehenden Zuges erst 12 Minuten nach 10 wieder nach Thorn und hat so einen vollen Tag verloren. Zur Reise von Thorn nach der Provinzialhauptstadt Danzig benutzt man nicht den direktesten Weg über Marienburg, sondern zieht wegen der schnelleren Fahrt die Route Bromberg-Dirschau-Danzig vor, trotzdem diese Strecke 22 Km. länger ist. Aehnliche Schwierigkeiten erwachsen auch den Städten Graudenz und Marienwerder in ihrem Verkehr mit Danzig, Elbing und Königsberg. Um die ganze 131 km lange Strecke Thorn — Marienburg zu durchfahren, brauchen die Züge mindestens $4\frac{1}{2}$ Stunden, sie legen also in der Stunde nur 29 km zurück. Unter solchen Umständen wird sich der Personenverkehr immer nur in mäßigen Grenzen bewegen; namentlich ist die Pflege der geselligen Beziehungen unter den Weichselstädten fast ganz ausgeschlossen, da die letzten Züge die einzelnen Orte schon in früher Abendstunde verlassen. Eine Besserung in allen diesen Richtungen kann nur durch schnellfahrende Personenzüge und durch Einführung des Nachtdienstes erreicht werden; für diese Zwecke müßte die Bahn aber zunächst in eine Vollbahn umgewandelt werden. Falls dies jedoch geschieht, wäre sie auch im Stande, dem Fernverkehr zu dienen, denn sie würde ja dann für den Verkehr des nördlichen Theils der Provinzen West- und Ostpreußen mit Schlesien, Sachsen und Oesterreich-Ungarn die nächste und bequemste Verbindung bilden. Gegenüber der Strecke Breslau—Posen—Inowrazlaw—Bromberg—Dirschau—Marienburg mit 462 km würde die Linie Breslau—Posen—Thorn—Marienburg mit 444 km die Entfernung um 18 km verkürzen. Noch günstiger, namentlich für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, würde sich eine Zugverbindung Oppeln—Oels—Gnesen—Thorn—Marienburg stellen, denn sie würde gegenüber einer Zugleitung von Oppeln über Breslau—Posen—Bromberg—Dirschau nach Marienburg eine Abkürzung um 68 km bedeuten. Ferner würde eine Vollbahn Thorn—Marienburg auch für den Personenverkehr mit Polen von Bedeutung sein, da alsdann die Anwohner des südlichen Theils der Strecke Skierniewitz—Warschau nicht über Warschau—Mlawa Marienburg, sondern über Alexandrowo—Thorn—Marienburg fahren würden, um nach Danzig pp. zu gelangen. Durch Einlegung schneller Personenzüge würde den zwischen Thorn und Marienburg liegenden Orten auch der Verkehr mit Berlin bedeutend erleichtert werden, besonders wenn man für Anschluß an die D-Züge Alexandrowo—Schneidemühl—Berlin und Eydtkuhnen—Königsberg—Berlin Sorge tragen würde. Eine Vollbahn Thorn—Marienburg würde aber auch dem Güterverkehr mannigfache Erleichterung bringen, schon allein durch die ohne Zweifel mit einer Umwandlung verbundene Erweiterung der jetzt fast durchgehends unzulänglichen Bahnhofsanlagen, worüber uns schon mehrfach Klagen zugegangen sind; so schreibt u. A. die Zuckerfabrik in Culmsee: „Fast sämmtliche Bahnhofsanlagen auf dieser Strecke (Thorn—Marienburg) genügen dem außerordentlich starken Verkehr bei weitem nicht; speziell der Bahnhof in Culmsee genügt in gar keiner Weise dem Bedürfniß. Unter wie schwierigen Verhältnissen hier in den Herbst- und Wintermonaten der Verkehr aufrecht erhalten wird, und mit welchen Unzuträglichkeiten nicht nur das reisende Publikum, das, sei es geschäftlich oder privatim, mit den Bahnanlagen in irgend einer Weise in Berührung kommt, rechnen muß, kann nur der beurtheilen, der dies täglich vor Augen hat." Auch die Bahnhofsanlagen der Station Marienwerder haben sich schon sehr bald als viel zu klein erwiesen, sodaß in den 14 Jahren des Bestehens der Bahn mehrfache Erweiterungen der Güterschuppen wie der Gleisanlagen vorgenommen werden mußten, und trotzdem scheint jetzt schon wieder ein Bedürfniß nach Erweiterung vorhanden zu sein. Selbst auf so kleinen Stationen wie Wrotzlawken und Ostaszewo, die anfänglich nur als Haltestellen gedacht waren, hat sich ein beträchtlicher Güterverkehr entwickelt, für den die jetzt bestehenden Bahnhofsanlagen gänzlich ungenügend sind. Allen diesen Klagen würde ja beim Umbau der Bahn gründlich abgeholfen werden können . . . . Zweifellos wird auch die Militärverwaltung dem Gedanken einer Vollbahn Thorn—Marienburg, namentlich wenn sie zweigleisig ausgebaut wird, nur sympathisch gegenüberstehen, da diese Strecke die Festung Thorn, den Brückenkopf bei Graudenz und die Festungen Danzig und Königsberg auf dem direktesten Wege verbindet und somit von großer strategischer Wichtigkeit ist. Eine Vollbahn Thorn—Marienburg würde also im allgemeinen Interesse liegen: Der Vortheil für die Eisenbahnverwaltung würde in besserer Ausnutzung der Züge, schnellerem Umlauf der Güterwagen und in sicher eintretenden Mehreinnahmen durch steigenden Verkehr bestehen, dem Interesse der Militärverwaltung würde durch Hebung der strategischen Bedeutung dieser Linie gedient werden und das Publikum würde die Erleichterungen im Personenverkehr und die Erweiterungen der Bahnhofsanlagen freudig begrüßen . . . . Wir richten daher an Ew. Excellenz die gehorsame und dringende Bitte, unserem Antrage auf Umwandlung der Strecke Thorn—Marienburg in eine Vollbahn stattzugeben und die nöthigen Vorarbeiten vornehmen lassen zu wollen." Kürzlich ist uns daraufhin der Bescheid zugegangen, daß die Königliche Eisenbahndirektion zu Danzig Auftrag erhalten hat, wegen der beantragten Einführung des Vollbahnbetriebes auf der Strecke Thorn—Marienburg Vorermittelungen anzustellen.

— **Coppernicus-Verein.** Die Junisitzung des Vereins fand erst am 22. dieses Monats statt, hauptsächlich deshalb, weil in den Monaten Juli und August keine Sitzungen gehalten werden. In dem geschäftlichen Theile berichtete zunächst Herr Oberlehrer Semrau über die Vereinsfahrt nach Culm, die er mit Recht als in jeder Hinsicht wohlgelungen schilderte. Ebenderselbe theilte einiges aus dem Geschäftsberichte der Provinzial-Kommission mit; danach erkennt die Kommission die Thätigkeit des Vereins durchweg an und stellt in Aussicht, einen weiteren Beitrag für das nächste Heft der Mittheilungen erwirken zu wollen. Sodann nahm der Verein von einem Preisausschreiben der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg Kenntniß; nach demselben ist ein Preis von 4000 Mk. ausgeschrieben für eine Arbeit, „welche auf dem Gebiete der pflanzlichen oder thierischen Elektrizität entweder fundamentale neue Erscheinungen zu Tage fördert, oder hinsichtlich der physikalischen Ursache der organischen Elektrizität, oder ihrer Bedeutung für das Leben überhaupt oder für bestimmte Funktionen wesentlich neue Aufschlüsse gewährt." Nachdem hierauf die Anmeldung von 2 ordentlichen Mitgliedern erfolgt war, wurde die Wahl des stellvertretenden Schriftführers vorgenommen; sie fiel auf Herrn Mittelschullehrer Kowalski. Am Schlusse des geschäftlichen Theiles wurde auf eine Anregung, die aus der Mitte der Versammlung hervorging, beschlossen, die Theaterfrage in Thorn auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. In dem nun beginnenden wissenschaftlichen Theile machte Herr Professor Boethke eine Mittheilung über eine Episode aus den Germanenkämpfen vor der Völkerwanderung unter dem Titel: „Karnuntum". Die Veranlassung zur Beschäftigung mit dem Schicksale von Karnuntum hatte dem Vortragenden der ebenso betitelte Roman von List gegeben. — **Karnuntum** war als römische Militärkolonie wahrscheinlich unter Tiberius in Pannonien am rechten Ufer der Donau zwischen Wien und Preßburg (bei Hainburg) begründet worden, um Einfällen der gegenüberwohnenden Quaden zu wehren. Schon von Plinius wird es als aufstrebende Handelsstadt erwähnt. Es bildete den Ausgangspunkt der nach unseren Gegenden führenden Bernsteinstraße, und die germanischen Stämme in der Nähe waren nicht so bedürfnißlos, daß sich nicht auch mit ihnen ein bedeutender Handel entwickelt hätte. Von den Marcomannenkriegen an, die unter Marcus Aurelius Sohne Commodus durch einen in Wirklichkeit erkauften und unrühmlichen Frieden beendigt wurden, lag dort die 14. Doppellegion in Besatzung, und machte von Zeit zu Zeit Versuche an der March „Stationen" anzulegen, welche Absicht aber stets durch die Vorsicht und Entschlossenheit der Quaden vereitelt wurde. — Die **Quaden**, germanischen Stammes, erschienen ebenfalls zuerst unter Tiberius, wo ihrem Könige Vannius die Obhut über die Gefolgschaften der beiden durch römische Arglist unter dem Scheine freundschaftlichen Schutzes „internierten" Könige Marbod und Catualda anvertraut wird. Vielleicht dadurch erstarkt standen sie nebst den östlich angrenzenden Sarmaten Schulter an Schulter mit ihren westlichen Nachbarn, den Markomannen, zuerst römische Einfälle abwehrend, sodann selbst Einfälle machend. Aber obgleich sie Aquileja erstürmten und der Weg nach Italien ihnen offen stand, so kehrten sie doch immer wieder über die Donau zurück; denn die Deutschen waren nicht so aufs Wandern versessen, wie man häufig glaubt, sondern hatten ein starkes Heimathsgefühl. Im Markomannenkriege machten sie dem Kaiser Marc Aurel sehr viel zu schaffen. Er fällte einmal, als er in Palästina zu kämpfen hatte, das Urtheil, er habe hier doch einmal noch untüchtigere (inertes) Leute kennen gelernt, als die Quaden und Markomannen. Der Philosoph auf dem Throne machte sehr unphilosophisch seinem Aerger Luft, wie Napoleon gegen Preußen. Noch viele römische Kaiser haben ähnliche Kämpfe mit ihnen bestanden; zuletzt **Valentinian I.** — Dieser Kaiser, ein Seilersohn aus Pannonien, daher von den Soldaten allgemein Funarius, der Seiler, genannt, wird von Ammianus Marcellius in einer meisterhaften Charakteristik als sittlich rein, aber auch hart und schonungslos geschildert. Seine Erlasse gegen die Sittenverderbniß in Rom überlieferten gerade die Unschuldigsten dem Henker und gaben den Ruchlosen nur eine neue Gelegenheit, ihre Gegner durch Denunziation zu verderben. — Im Felde war Valentinian außerordentlich tüchtig und soll sogar neue wirksame Kriegsmaschinen erfunden haben. Seine Regierung verging, wie die seines Vorgängers Julian, in unaufhörlichen Kriegszügen gegen die Perser und besonders gegen die Deutschen, vorzugsweise die Alemannen unter ihrem Könige Macrian. — Nun erzählt Ammianus, wie der in Karnuntum befehligende Prokonsul den Quadenkönig Gabinius arglistig zu einem Friedensschlusse nach der Stadt einlud, ihm die Erfüllung aller alten Forderungen der Quaden aus freien Stücken verhieß und dann die nach Abschluß des Vertrages froh und arglos Hineinziehenden zwischen der Burgmauer und der Donau schmählich überfallen und mit den Seinigen ermorden ließ. Ammianus verhehlt seine Entrüstung über den Frevel nicht und läßt durchblicken, daß die Quaden ganz recht gethan haben, die Stadt alsdann zu überfallen und dem Erdboden gleich zu machen. Valentinian aber dachte anders. Vom Rheine kommend sah er mit Ingrimm die Trümmer der vordem volkreichen und begüterten Stadt. Er überschritt die Donau bei Acincum (Budapest) und wandte sich dann in die Länder der Sarmaten (an der Waag) und der Quaden, ihre Felder verwüstend, zog aber, ehe sie sich zur Abwehr sammelten, mit vielen Gefangenen wieder ab. Gesandte beider Völker suchten ihn in einer pannonischen Kleinstadt auf, um seinen Zorn zu besänftigen. Er ließ sie hart und heftig an, die Quaden aber ließen sich nicht einschüchtern, sondern beklagten sich über die Ungerechtigkeit der römischen Beamten. Da gerieth er in eine Wuth, die mitten in seinen Drohungen ihm einen Blutsturz zuzog, an dessen Folgen er bald darauf starb. — Diese Geschichte hat **List** zu seinem Romane ausgestaltet, und zwar trotz mancher Fehler, wie langer Selbstgespräche und dergl., doch mit einer Lebenswahrheit, und zugleich mit einer gerechten Vertheilung von Licht und Schatten, die ihm einen hohen Werth verleiht. Insbesondere ist auch die Schilderung des Lebens der Deutschen sehr ansprechend, obgleich sicher viel Phantasie dabei im Spiele ist. Es läßt einen irdischen **Wotan** auftreten, dem die über sein Volk hereinbrechende Verderbniß zu Herzen geht und der die Rolle des Gottes übernimmt, um überall, wo es Noth thut, rettend, schützend oder strafend zu erscheinen, bald als einsamer, einäugiger Wanderer mit breitkrämpigem und das Gesicht verhüllendem Mantel, bald hoch auf weißem Rosse mit seinem Gefolge von gleich berittenen Walküren (Walmaiden, Wunschmaiden, Schildjungfrauen), von den Raben Hugin und Munin umflattert, und 2 Wölfe hinter sich. Zur Wahrung des Geheimnisses, sowie für die Versammlung der Nornen (Schicksalsgöttinnen), der Heiräthinnen (Prophetinnen) und selbst der Nixen, die im Schilf der March ihr Wesen treiben, dienen ihm die großen Höhen im Kalk- und Sandstein (Flysch) der an die Donau stoßenden Ausläufer des Leithagebirges. Er bringt „die gefährliche Idee von der Einheit Deutschlands" auf, indem er die Stammfürsten der Deutschen bewegt, den Gambia (der Gambiems des Geschichtsschreibers) zu ihrem Heerkönig zu erwählen. Er ist die Seele des Rachezuges und der Erfinder eines transportablen Geschützes, welches wesentlich mithilft, das arge Nest zu zerstören. Gewiß ist, diese Einführung eines Systems von Priestertrug aus Egypten und Indien in unser deutsches Volk empfand der Vortragende als einen Fehlgriff, erkannte aber den Farbenglanz an, in welchem ein deutscher Volksstamm uns blühend vorgeführt wird, kurz ehe die Volkswelle in der allgemeinen Sturmflut der Völkerwanderung verschlungen wurde.

— **Militärische Personalien.** Sek.-Lt. Tamms vom 21. Inft.-Regt. zur Gewehrfabrik Danzig kommandirt. Schulz, Prm.-Lt. im 11. Fußart.-Regt. zum Regiments-Adjutanten ernannt.

— **Personalien.** Zu Landgerichtsräthen sind ernannt worden die Landrichter Hirschberg in Thorn und Poschmann in Elbing; der Amtsrichter Fiesler in Dt. Krone ist zum Amtsgerichtsrath ernannt und der Amtsgerichtsrath Pleßner in Kempen ist nach Inowrazlaw versetzt worden.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Gutsbesitzer Walter zu Grzymna ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Sternberg ernannt worden.

— Der Lehrer der Knabenmittelschule Herr **Moritz** blickt am 6. d. Mts. auf eine 40jährige Thätigkeit im Schuldienste zurück. Zu Ehren desselben hatten sich gestern Abend Mitglieder des **Lehrer-Vereins** in stattlicher Zahl im Schützenhause versammelt, um mit dem Jubilar einige Stunden in gemüthlichem Beisammensein zu verleben. Bei dem gemeinschaftlichen Abendessen brachte der Vorsitzende Mittelschullehrer Dreyer auf den Gefeierten einen Toast aus, hervorhebend, daß zwar offiziell die 40jährige Amtsthätigkeit keine besondere Beachtung erfahre, daß es aber ein schönes Zeichen sei von kollegialischem Sinn, wenn die Amtsgenossen diesen Zeitabschnitt, der einen wichtigen Markstein in dem Amtsleben eines jeden Beamten bilde, nicht unbeachtet lassen. Ein launiger Tischgesang, zu dem Herr Pleger den Text gedichtet hatte, Ansprachen sowie gesangliche und deklamatorische Darbietungen sorgten für Abwechslung und Erhaltung einer fröhlichen Stimmung.

— **Viktoriatheater.** Die gestrige Aufführung der Verdi'schen Oper „Der Troubadour" war eine vorzügliche. Nicht nur die Einzelleistungen befriedigten durchgehends in hohem Grade, auch die Chöre und das Orchester thaten diesmal ihre Schuldigkeit in vollem Maße, so daß das erschienene Publikum fortwährend durch lebhaften Beifall für den genuß-

reichen Abend danken konnte. Leider müssen wir heute auf ein ngehenderes Referat verzichten, wir wollen aber hervorheben, daß wir gestern in Frl. Waldow eine neue Kraft und zwar eine der besten des Ensembles kennen lernten. Die Sängerin sang die schwierige Parthie der Leonore mit schönem Ausdruck und tadelloser Sicherheit und eroberte sich die Gunst des Publikum im Fluge. Wir hoffen die Künstlerin noch recht oft zu hören. Frl Kadersch als Azucena verdient für ihre Leistungen uneingeschränktes Lob, dasselbe läßt sich auch von fast allen übrigen Mitwirkenden sagen. Bedauerlich bleibt nur der schwache Besuch des Theaters. — Morgen kommt „Der Barbier von Sevilla" zur erstmaligen Aufführung. Die Rollen sind durchweg mit ersten Kräften besetzt. Den Almaviva singt Herr Reisinger, den Figaro Herr Direktor Waldau, die Rosine Frl. Hertha, der Bartolo, diese originelle, urkomische Figur, wird von Herrn Brug sen., dem trefflichen Regisseur der Oper, dargestellt. — Montag wird die reizende Flotow'sche Oper „Martha" in Szene gehen. Herr Zimmermann wird den Lyonel singen, die Martha wird von Frl. Hertha, die Nancy von Frl. Waldow, der Plumket von Herrn Direktor Waldau dargestellt werden. Auf Inszenirung, Regie 2c. ist die größte Sorgfalt verwendet. Die Chöre sind ausgezeichnet einstudirt. Dem Publikum steht also ein wirklich hoher künstlerischer Genuß bevor. — Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß am Dienstag der berühmte Darsteller des Hühneraugenoperateurs Hirsch in „Heinrich Heine" Herr Karl Pander hier ein einmaliges Gastspiel absolvirt. Derselbe spielt seit 25 Jahren diese Rolle, die von ersten Autoritäten als unübertrefflich und unerreicht gelobt wird.

— Das **Promenadenkonzert** wird am morgigen Sonntag von der Kapelle des 11. Fuß-Artl.-Regts. auf dem altstädt. Markte ausgeführt.

— Die **Kriegerfechtanstalt** begeht morgen im Wiener Café in Mocker ihr erstes Sommervergnügen, bestehend in Militärkonzert, Volksbelustigungen, Tombola usw. Im Interesse des guten Zweckes ist ein recht reger Besuch der festlichen Veranstaltung zu wünschen.

— Der **Landwehrverein** feiert morgen im Schulz'schen Etablissement beim Schießplatz sein Sommerfest.

— Der M.-G.-V. **Liederfreunde** hielt gestern im Schützenhause seine 6. Jahresversammlung ab. Der Verein verfügt, trotz des kurzen Bestehens, schon über die stattliche Anzahl von 165 Mitgliedern und zählt 2 Ehrenmitglieder, 38 aktive und 125 passive Mitglieder. Auch gesanglich hat der Verein, welcher gutgeschulte Kräfte besitzt, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Ulbricht bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, sein Können auf das Beste zu zeigen. Die Kasse war durch die vorzügliche Führung des Herrn Scheibe und durch Unterstützung einiger finanzkräftiger Passiver in der Lage, sämmtliche noch ausstehende 26 Fahnen-Antheilscheine einlösen zu können. Es betrugen die Einnahmen 978,98 Mk., die Ausgaben 902,49 Mk., bleibt Bestand 76,49 Mk. Die Prüfung der Jahresrechnung wurde den Herren Heinritzi und Kleemann übertragen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren A. Olschewski, Vorsitzender; Ulbricht, Dirigent; Tapper, Schriftführer; Geisler, Kassirer; Seepolt, Notenwart; Hartwig und Ernst, Festordner. Ferner wurden 5 Sängern, welche an sämmtlichen Uebungen theilgenommen hatten, Andenken überreicht. Auch wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest am 17. Juli durch einen Ausflug nach Ottlotschin zu feiern und einer Einladung der Argenauer Sänger zum 14. August Folge zu leisten.

— Die „**Thorner Presse**" ist höchlichst empört darüber, daß wir uns erlaubt haben ihre „nationale" Haltung gegenüber dem Ergebniß der letzten Reichstagswahl ein wenig zu beleuchten und giebt gestern ihrer tiefen sittlichen Entrüstung in einem anderthalb spaltigen Artikel beredten Ausdruck. Da sie nicht gut in Abrede stellen kann, daß sie es so dargestellt hat, als ob unser Reichstagsabgeordneter sein Mandat nur einer Irrthumserregung bei den konservativen Wählern verdanke und daß sie ferner von einer nachträglichen schmerzlichen Enttäuschung darüber gesprochen hat, so führt sie jetzt einen gar ergötzlichen Eiertanz aus, in welchem sie eine Berührung mit diesen Kernpunkten unserer Ausführung sorgfältig vermeidet, dafür aber um so wackerer über die bösen Freisinnigen herzieht. „Der Freisinn als nationaler Bannerträger" ist der hübsche Schimpfartikel überschrieben, obgleich wir nicht im entferntesten daran gedacht haben, der „Th. Pr." als der geborenen Vorkämpferin für das Deutschthum irgendwelche Konkurrenz zu machen. Mit einer Fluth von Schimpfworten haben wir angeblich das vertheidigt, „was alle diejenigen Wähler zurückstoßen muß, die nicht in den sog. „liberalen Errungenschaften" alles Heil erblicken, sondern sie zum größten Theil verderblich für unser Vaterland halten." Also das allgemeine gleiche Wahlrecht und die Freizügigkeit, von deren Aufrechterhaltung Herr Graßmann insbesondere gesprochen, sind verderblich für unser Vaterland, das lesen wir jetzt **nach** der Wahl in derselben „Th. Pr.", die **vorher** den Hinweis auf die Gefährdung dieser Errungenschaften stets mit sittlicher Entrüstung zurückwies und als freisinnige Wahlmache bezeichnete. Unsere Beweisführung, die „Th. Pr." sei **darüber** enttäuscht, daß unser Reichstagsabgeordneter für Ausnahmegesetze und Abänderung der verfassungsmäßigen Volksrechte nicht zu haben sei, spricht nach den gestrigen Ausführungen des Blattes aller Logik Hohn. „Ja, worüber in aller Welt ist denn die „Th. Pr." dann „schmerzlich enttäuscht?" Einen anderen liberalen oder „**parteipolitischen**" Standpunkt hat doch Herr Graßmann garnicht betont! Es folgen lange Anklagen gegen die Freisinnigen im Bromberger Kreise, weil sie sich für ihr Eintreten für den Freikonservativen ein Landtagsmandat ausbedungen haben, und gegen die hiesigen Freisinnigen, weil sie vor 5 Jahren nicht für einen strammen Agrarier eingetreten sind. Hat denn die „Th. Pr." damals die Freisinnigeu wirklich für so einfältig gehalten? Und was würde das Blatt, das von der Aufstellung eines Nationalliberalen schon „schmerzlich enttäuscht" ist, wohl zu der Aufforderung sagen, es solle für ein Mitglied der freisinnigen Volkspartei eintreten? Die „Th. Pr." klagt ferner, unsere Zeitung bringe täglich die allergröblichsten Beleidigungen gegen konservative Männer, denen sie ohne das geringste Beweismaterial Wahlbeeinflussungen zur Last lege. Ja, ist denn der Herr Minister des Innern vielleicht auch ohne Beweismaterial gewesen, als er im Parlament öffentlich erklärte, er sei über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts durch seine Landräthe förmlich „erschrocken"? Und ist es unsere Schuld, daß diese Beeinflussungen stets von konservativer Seite geschehen? Endlich jammert die „Th. Pr." darüber, daß die böse „Ostdeutsche" alles zusammentrage, was nur irgend geeignet ist, die konservativen Anschauungen im Volke zu untergraben. Tritt denn vielleicht die brave „Th. Pr." für die Anschauungen ihrer politischen Gegner ein? Wir wollen der „Th. Pr." keineswegs das Recht nehmen, sich über das öffentliche Auftreten unseres Reichstagsabgeordneten zu äußern, wenn aber das Blatt gestern selbst zugiebt, daß die Erklärungen des Herrn Graßmann in der Culmseer Versammlung „viel zur Aussöhnung mit seiner Kandidatur" beitrugen, so muß es erst den Beweis dafür antreten, daß sich Herr Graßmann später zu diesen Erklärungen in Widerspruch gesetzt hat, ehe es von einer nachträglichen schmerzlichen Enttäuschung spricht. Herr Graßmann hat weder in Culmsee noch sonst irgendwo erklärt, daß er für eine Verkürzung der gesetzlich festgelegten Volksrechte zu haben sei, der versteckte Vorwurf, daß man zu der ganz irrthümlichen Auffassung gelangt sei, in ihm einen Mann zu vermuthen, der auf der rechten Seite der nationalliberalen Partei steht, kann demnach trotz aller Seitensprünge der „Th. Pr." nur als eine durch nichts gerechtfertigte Verdächtigung bezeichnet werden, die vielleicht ihren Ursprung hat in der „schmerzlichen Enttäuschung" darüber, daß man nicht vorher die weisen Rathschläge des Blattes eingeholt hat, mit denen es ja immer so gern bei der Hand ist.

— Eine **partielle Mondfinsterniß** ist am morgigen Sonntag zu erwarten. Der Mond, welcher an diesem Tage für uns kurz vor 8½ Uhr aufgeht, tritt um 8 Uhr 38 Min. in den Erdschatten ein, in den er so weit eindringt, daß um 10 Uhr 11 Min. nur ein Sechzehntel seines Durchmessers über den Schatten herausragt. Um 11¾ Uhr findet das Phänomen sein Ende.

— Auf dem **Artillerieschießplatz** sind heute die Fußartillerie-Regimenter Garde und Nr. 4 zur Abhaltung ihrer Schießübungen eingetroffen.

— Der für morgen angesetzte Ausflug der **Handwerker-Liedertafel** nach Ottlotschin ist bis auf Weiteres verschoben worden.

— **Gefunden** ein Schlüssel im Polizeibriefkasten, ein gelbmetall. Armband Culmer Vorstadt, ein Gruppenbild Altst. Markt, ein Stück rothes Tuch Kirchhofstraße, ein grauer Damenhandschuh am Rathhaus, ein Korallenarmband Bromberger Vorstadt.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **Temperatur.** Heute Morgen 8 Uhr 16 Grad, Nachmittags 2 Uhr 17 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 0 46 Meter über Null.

Neueste Nachrichten.

Washington, 1. Juli. Nach einer amtlichen, aus dem Lager bei Sevilla von 9 Uhr 54 Min. Vormittags datirten Depesche Shafters hat heute Vormittag der Angriff auf Santiago begonnen. Die Vorpostengefechte werden energisch fortgesetzt. Die auf dem rechten Flügel stehende Division Lawton rückt auf das nordöstliche Viertel Santiagos vor.

Playa del Este, 1. Juli, Vorm. 11 Uhr 20 Min. Der allgemeine Angriff zu Lande und zu Wasser auf Santiago ist in vollem Gange. Der „Vesuvius" hat mit gutem Erfolge aus Dynamitkanonen geschossen. Auf der ganzen Linie tobt erbitterter Kampf.

Playa del Este, 1. Juli, 11½ Uhr Vorm. General Lawton's Division hat Cabano, einen Vorort von Santiago, besetzt. Die Flotte bombardirt das Fort Morro und die anderen Forts am Eingang des Hafens von Santiago. Die spanische Flotte feuert auf die amerikanischen Truppen, die schon ganz nahe an die Stadt herangekommen sind. Bisher sind 9 Kubaner und 8 Amerikaner verwundet.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. Juli. Fonds: fest.		1. Juli
Russische Banknoten	216,20	216,05
Warschau 8 Tage	215,90	fehlt
Oesterr. Banknoten	170,00	169,95
Preuß. Konsols 3 pCt.	96,60	96,53
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,75	102,80
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	102,75	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,80	95,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,80	102,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,70	91,60
do. „ 3½ pCt. do.	100,30	100,25
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	99,80
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,80	100,70
Türk. Anl. C.	26,75	26,60
Italien. Rente 4 pCt.	93,20	92,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,75	93,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,50	199,10
Harpener Bergw.-Akt.	179,75	180,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	88 c	85½
Spiritus: Lolo m. 70 M. St.	53,50	53,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 1. Juli.

Loco cont. 70er	52,50 Bf.,	51,70 Gd.	—,—	bez.
Juni	52 50 „	51,20 „	—,—	„
Juli	53,00 „	51,50 „	—,—	„

Heute früh 9½ Uhr verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater und Urgroßvater, der Rentier

Salomon Jacoby

im 89. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 2. Juli 1898.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Rentier Herrn **Salomon Jacoby** findet Montag, den 4. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Neustädt. Markt Nr. 16, aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In unserem Sekretariat ist die Stelle eines **Bureaugehilfen**, welcher das Journal zu führen hat und einige Vorkenntnisse im Registraturwesen haben muß, vom 31. Juli d. Js. ab zu besetzen; das Gehalt beträgt 70 bis 100 Mark.

Geeignete Bewerber können ihren Lebenslauf einreichen; polnische Sprache ist nicht erforderlich.

Thorn, den 1. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Brombergerstr. 96,	part. u. 1. Et.	5—8 Zim.	
Baderstr. 6	1. Et.	6 Zim.	1500 Mk.
Seglerstr. 22	Laden mit Wohn.		1800 „
Seglerstr. 22	1. Et.	7 „	1500 „
Mellienstr. 96	1. Et.	7 „	1250 „
Brückenstr. 20	2. Et.	6 „	950 „
Baderstr. 19	1. Et.	4 „	900 „
Culmerstr. 22	2. Et.	6 „	900 „
Bäckerstr. 43	1. Et.	6 „	850 „
Schulstr. 20	2. Et.	5 „	800 „
Brombergerstr. 41		6 „	750 „
Kulmerstr. 10	1. Et.	5 „	700 „
Baderstr. 20	2. Et.	4 „	600 „
Baderstr. 2	3. Et.	6 „	575 „
Schillerstr. 8	3. Et.	5 „	550 „
Gerberstr. 18	2. Et.	4 „	550 „
Kulmerstr. 10	2. Et.	4 „	525 „
Jakobsstr 13/15	3. Et.	4 „	500 „
Tuchmacherstr. 11	2. Et.	4 „	480 „
Tuchmacherstr. 11,	2. Et.	4 Z. u. Kab.	480 „
Hohestr. 1,	Laden mit Wohnung		450 „
Klosterstr. 1	1. Et.	3 Zim.	420 „
Junkerstr. 7	1. Et.	3 „	400 „
Culmerstr. 28	II. Et.	3 „	400 „
Mellienstr. 88	2. Et.	4 „	390 „
Altst. Markt 27	3. Et.	4 „	380 „
Gerberstr. 13/15	1. Et.	3 „	360 „
Seglerstr. 25	2. Et.	2 „	360 „
Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke	4. Et.	3 „	350 „
Baderstr. 2	2. Et.	2 „	300 „
Gerberstr. 13/15	3. Et.	3 „	300 „
Junkerstr. 7	1. Et.	3 „	270 „
Junkerstr. 7	2. Et.	3 „	270 „
Heiligegeistr. 7/9	Wohnungen		150—250 „
Mellienstr. 136	2. Et.	3 Zim.	240 „
Baderstr. 4	2. Et.	2 „	240 „
Junkerstr. 7	3. Et.	2 „	200 „
Mellienstr. 84	3. Et.	2 „	200 „
Jakobsstr. 13/15	2. Et.	3 „	196 „
Altstädt. Markt 18	2. Et.	2 „	195 „
Schloßstr. 4		2 „ mbl.	30 „
Schillerstr. 8	3. Et.	2 mbl.	40 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „ mbl.	20 „
Schloßstr. 4	1. Et.	1 „ mbl.	15 „
Brückenstr. 4	part.	1 Comtoir	20 „
Brückenstr. 40,	part.	1 Flurladen	20 „
Brückenstr. 8	Geschäftskeller m. Wohn.		360 „
Brückenstr. 8	Pferdestall		120 „
Schulstr. 20	Pferdestall.		

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu ein zweites Blatt und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.